

Lektionen eines ‘alten Sprachforschers’ für heute

C.F.P. Stutterheims *Het Begrip Metaphoor*

Andreas Musolff

*Abstract – This essay studies some of the arguments that C.F.P. Stutterheim, in his 1941 work, *Het Begrip Metaphoor* (*The Concept of Metaphor*) advanced against K. Bühler’s analysis of metaphor, which he proposed in his *Sprachtheorie* (*Theory of Language*). Stutterheim showed that Bühler’s category of the conceptual sphere (*Begriffssphäre*), which was central to his metaphor analysis, oscillated between psychological, logico-semantic and epistemological definitions and could thus not serve as a basis for empirical linguistic analysis. This critique can also be applied to later theories of the language-concept interface, such as those of the ‘semantic field’ or the ‘conceptual domain’, which are often used and unquestioningly relied upon today. In cognitive metaphor theory, for instance, figurative meaning-constitution is defined as a mapping between ‘source’ and ‘target domains’ without much discussion of the different types of ‘domains’ involved. On the basis of recent critiques of the domain category it is argued that Stutterheim’s careful epistemological and methodological examination of the basic categories of metaphor analysis can serve as an example even today.*

Bühler, cognitive, conceptual domain, conceptual sphere, metaphor, Stutterheim

1. Einleitung

In seinem mehr als 700 Seiten umfassenden Werk *Het Begrip Metaphoor. Een taalkundig en wijsgerig onderzoek* von 1941, das den Gang der Metapherntheorie seit der Antike analysiert, setzt sich C.F.P. Stutterheim u.a. mit Karl Bühlers Auffassung von der Metapher als einem ‘sphärenmischenden Komponieren’ auseinander, die der deutsche Sprachpsychologe im Paragraph (= Kapitel) 23 seiner *Sprachtheorie* von 1934 entwickelt hatte (Bühler 1982: 344). Trotz seiner Würdigung Bühlers als ‘[een] der grootmeesters der moderne psychologie en taaltheorie’ verwirft Stutterheim die für Bühler zentrale Kategorie der ‘(Begriffs-)Sphäre’ im 11. Hauptpunkt seiner Zusammenfassung:

De term ‘sfeer’ (van een woord) ontbeert wetenschappelijke precisie, omdat het soms logisch, soms psychologisch geïnterpreteerd wordt, soms ‘inhoud’ en soms ‘omvang’ is en soms samenvalt met wat K.O. Erdmann onder ‘betekenis’ van een woord verstaat. (Stutterheim 1941: 657)

In diesem Beitrag soll die Kritik Stutterheims an Bühlers Modell der Metapher als Produkt der ‘Mischung’ und ‘Abdeckung’ von ‘Begriffssphären’ erläutert werden,

nicht mit dem Ziel einer (noch immer ausstehenden) Würdigung der Rolle Stutterheims in der Geschichte der Metapherntheorie sowie ihrer eigenen Historiographie,¹ sondern um auf Fragestellungen aufmerksam zu machen, die für aktuelle metaphortheoretische Diskussionen, insbesondere im Rahmen der kognitiven Linguistik, relevant sind. Dabei soll weder von einer linearen Akkumulation linguistischen Wissens in der Geschichte ausgegangen noch in anachronistischer Weise angenommen werden, dass heutige Theorieprobleme anhand historischer Konzepte inhaltlich gelöst werden könnten.² Vielmehr wird der Versuch unternommen, die argumentative Struktur einer spezifischen Problemstellung der Theoriegeschichte, d.h. Stutterheims Bühler-Kritik, für den kognitiven Diskurs über den Begriff der ‘conceptual domain’ fruchtbar zu machen, der sich seit einiger Zeit im Kreise zu drehen scheint.³

2. Bühler und Stutterheim zur Metapher

Karl Bühler widmet in der *Sprachtheorie* der ‘sprachlichen Metapher’ ein eigenes Kapitel, das eng mit dem vorangehenden Kapitel (§ 22) ‘Sprachtheoretische Studien am Kompositum’ verknüpft ist. Beide Kapitel sind Unterabteilungen des vierten Teils des Buchs, ‘Aufbau der menschlichen Rede: Elemente und Kompositionen’, der als synthetisierendes Pendant zum analytischen Teil III: ‘Das Symbolfeld der Sprache und die Nennwörter’ konzipiert ist.⁴ Im dritten Teil hatte Bühler bereits zentrale Probleme der Wort(-bedeutungs-)theorie im Kapitel 14: ‘Das sprachliche Begriffzeichen’, behandelt; in §§ 22 und 23 knüpft er hieran an, indem er sowohl Komposita wie Metaphern als ‘Fügungen’ von ‘mehrere[n] nennende[n] Bedeutungspulse[n]’ auffasst (Bühler 1982: 320). Als erstes Beispiel seines Metaphernkapitels führt Bühler in dem für ihn typischen Gesprächsstil ein metaphorisches Kompositum an:

Im Schwarzwald steht ein Baum, den nennt man *Hölzlekönig*; nicht weit davon ein anderer, die *Hölzlekönigin*. Der König und die Königin sind weit und breit die schönsten Stämme und wahrhafte *Baumriesen*. [...] Wer die sprachliche Erscheinung,

¹ Dabei wäre neben dem metaphorfokussierten *opus magnum* von 1941 auch sein einschlägiger Artikel von 1937, ‘Psychologische interpretatie van taal-verschijnselen. (Een immanente critiek)’ zu berücksichtigen. Allgemein zu Stutterheim siehe insbesondere Noordgraaf 2000 und van Bree 1995; speziell zu seiner Metapherntheorie auch Daalder 1991: 50. Stutterheims wie auch Bühlers Ausführungen zur Metapher sind nur zwei von vielen historischen Theorieansätzen, die von der kognitiven Metaphernanalyse weitgehend ignoriert worden sind (dazu: Musolff 1993, Jäkel 1999, Leezenberg 2001, Hutton 2001).

² Zur Kritik an solchen instrumentalistischen Ansätzen in der Wissenschaftshistoriographie siehe Schmitter 1986, 1991, 2003; Koerner 1990.

³ Zur Begriffsbildung für ‘domain’ siehe Lakoff 1993; Taylor 1995: 83-87; zur Kritik siehe Croft 2003; Musolff 2006.

⁴ Siehe Bühler 1982: 154. Zum Gesamtaufbau der *Sprachtheorie* siehe Kamp 1977; Camhy 1980.

die man Metapher zu nennen pflegt, einmal anfängt zu betrachten, dem erscheint die menschliche Rede bald ebenso aufgebaut aus Metaphern wie der Schwarzwald aus Bäumen. (Bühler 1982: 342)

Nachdem er auf den folgenden Seiten auf eine Vielzahl theoriegeschichtlicher Autoritäten (von Aristoteles über Jean Paul bis Hermann Paul) ebenso wie zeitgenössischer experimenteller Forschungen (Wilhelm Stählin, Francis Galton, eigene entwicklungspsychologische Studien) eingeht, kommt Bühler auf sein Baum-Beispiel zurück. Er geht davon aus, dass *Hölzlekönig*, ‘aus dem Munde eines Schwarzwaldbewohners’ geäußert, den Hörern sofort als “drastische” Charakteristik’ eines bestimmten Baumes verständlich ist (1982: 349).⁵ Diese Verständlichkeit beruht einerseits auf dem in der konkreten Sprechsituation verfügbaren Kontextwissen (welches z.B. die theoretisch mögliche alternative Deutung der isolierten Einheit *Hölzlekönig* als Wort für einen ‘königlich’ reichen Waldbesitzer ausschließt) und andererseits auf der Fähigkeit des menschlichen ‘psychophysischen Systems’ zur selektiven Sphärenmischung:

Die Begriffssphäre *Wald* und die Begriffssphäre *König* werden vereinigt; dasselbe Gesamtobjekt soll beiden genügen. Ich denke also Königliches einem Baum an. [...] Die Zusammenstellung „ein königlicher Baum“ täte ungefähr dieselben Dienste, wirkt nur weniger „drastisch“ in jener Textstelle und wäre obendrein noch mehrdeutig. Ginge ich analytisch vor und setzte unmetaphorisch Adjektiva zu dem Namen ‚Baum‘ (der größte, der schönste, überragend, beherrschend), so müsste ich sie häufen, um einigermaßen denselben Bedeutungs- und Vorstellungseffekt zu erreichen wie durch die Sphärenmischung. Die selektive Wirkung der Sphärendeckung braucht kaum eigens herausgearbeitet zu werden; [...] ich werde auf dem Spaziergang im Schwarzwald zum Hölzlekönig nicht Krone und Purpurmantel [...] erwarten. (Bühler 1982: 348-49)

Die Analyse des ‘sphärenmischenden Komponierens’ bildet die Kernidee des Bühlerschen ‘Modellgedankens über die Metapher’ (1982: 347-8): er führt sie an weiteren Beispielen (u.a. *Salonläwe*, *greiser Wald*, Goethes ‘Grün ist des Lebens goldner Baum’) aus und präsentiert als ‘einfachste technische Analogie’ (1982: 348) das Schema eines Doppelfilters, in dem sich zwei Raster – analog zu den Begriffsphären – abdecken, sodass im Resultat nur die ‘Schnittmenge’ beider Filter sichtbar bleibt: ähnlich fällt in der Metapher ‘alles Unverträgliche’ an ‘Sphären’-Inhalt aus der Bedeutungsfügung heraus (1982: 355).

Bühler belässt es nicht bei der Präsentation dieses Modells: er geht ausführlich auch auf Heinz Werners Werk *Die Ursprünge der Metapher* (1919) ein und würdigt kritisch dessen Hypothese von einer Genese der Metapher ‘aus dem Geiste des tabu’ (1982: 351-55). Außerdem bezieht er Metaphern und Komposita auf das auf Christian von Ehrenfels zurück gehende gestalttheoretische ‘Prinzip der Über-

⁵ Mit der Verwendung des Konzepts der ‘drastischen Charakterisierung’ knüpft Bühler an Hermann Pauls Bemerkungen zur Metapher in *Prinzipien der Sprachgeschichte* (1925: 94-5) an (Bühler 1982: 344).

summativität' ('Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile'), dem er als Entsprechung die 'Untersummativität' gegenüberstellt (1982: 349-50, 355):⁶ das metaphorische Kompositum *Hölzlekönig* ließe sich dann in quasi-paradoxer Formulierung sowohl als 'übersummativ' charakterisieren, insofern es den Teil-'Bedeutungspulsen' eine spezifizierende Beziehung hinzufügt (*Hölzlekönig* = spezielle Art von 'König'), wie auch als 'undersummativ', insofern es irrelevante 'Sphären'-Aspekte (Krone, Purpurmantel etc.) ausschließt). Der argumentative Zweck dieser terminologischen Anstrengungen wird aus der Konklusion am Ende des Kapitels nicht recht deutlich; sie lassen sich eher auf einen mittleren Kapitelabschnitt beziehen, in dem Bühler hervorhebt, dass 'Übersummativität und Untersummativität der attributiven Komplexionen' erst 'lakonisches Nennen' möglich machen, und zwar unter der 'beim normalen Sprechverkehr [...] durchaus begründete[n] Voraussetzung, daß der Sprecher sinnvolle sprachliche Kompositionen bildet', bzw. dass wir 'das Wort aus dem Munde unserer Mitmenschen im Großen und Ganzen als verstehtenswillige Hörer entgegennehmen' Bühler an dieser Stelle darum, eine Sichtweise auf die Bedeutungskonstitution im Sprachgebrauch zu entwickeln, die 'eine gewisse Plastizität der Bedeutungssphären unserer Nennwörter' annimmt (1982: 350), also sich nicht am Ideal der wohldefinierten 'Begriffszeichen' der Logik orientiert, für die absolute 'Bedeutungskonstanz' vorrangig ist. Anhand der Analyse metaphorischer Sphärenmischung und -abdeckung deutet Bühler so eine 'Gebrauchstheorie der Bedeutung' an, die aber in dem Kapitel nicht weiter verfolgt wird und die auch erst in der späteren, pragmatisch orientierten Rezeption seines Werkes seit Ende der 1970er Jahre aufgegriffen worden ist.⁷

Stutterheim nennt Bühlers Namen auf mehr als 20 Seiten seines Werkes, geht aber nur zweimal aufführlicher auf sein Metaphernkapitel in der *Sprachtheorie* ein: einmal referierend-zusammenfassend im zweiten Kapitel des zweiten Teils von *Het Begrip Metaphoor* im Rahmen des historiographischen Aufrisses (1941: 324-25); das zweite Mal analytisch-kritisch im zweiten Kapitel des dritten Teils (1982: 567-72), im Zusammenhang des dritten Unterkapitels *Het Begrip 'sfeer'*. Nach einer einführenden Diskussion von 'Sphären'-Definitionen in der Logik sowie bei den 'Denkpsychologen' (zu denen ja auch Bühler gehörte), insbesondere bei Wilhelm Stählin (1919), leitet Stütterheim die kritische Analyse des Bühlerschen Ansatzes ein mit der Aussage: 'Een der grootmeesters der moderne psychologie [...] grijpt dit alles uiteindelijk samen. Het is K. Bühler' (1982: 567). Zunächst nimmt sich Stutterheim Bühlers illustrative Einführung des 'Sphären'-Begriffs anhand des Beispiels *Pferd* vor. Bühler versichert, das Pferd gehöre in seinem eigenen 'Wissenschatze [...] in die Sphäre 'Tiere' oder 'Haustiere, Nutztiere'', und erläutert diese Aussage dahingehend, 'daß es in vielen Fällen eines aktuellen Wortgebrauchs genügt,

⁶ Zur gestalttheoretischen Fundierung von Bühlers Sprachtheorie im Allgemeinen und seiner Metapherntheorie im Besonderen siehe Musolff 1990, 1993; Hülzer 1991; Vonk 1992.

⁷ Siehe Hörmann 1978; Hülzer(-Vogt) 1987, 1989; Eschbach 1988; Brekle 1988; Musolff 1993; Nerlich & Clarke 1996; Ehlich 1996; Daalder & Musolff 2011.

wenn statt des Inhalts der *Umfang* eines Begriffs, d.h. der Verwendungsbereich des Ordnungszeichens irgendwie abgesteckt ist' (1982: 567-8; vgl. Bühler 1982: 220-1). Stutterheim hält Bühler zugute, dass er an dieser Stelle nach zwei Seiten hin zugleich argumentiere (gegen eine rein intensionale Semantik und gegen die 'Sachbild'-Definition von Bedeutung), aber er weist doch auf die internen Widersprüche in Bühlers Verwendung des Begriffs 'Sphäre' hin:

'Paard' behoort tot de sfeer der huisdieren, maar het heeft zelf ook een sfeer, nl. alle concrete paarden, de bessen, de schimmels, de blauwschimmels, enz., het heeft zelf ook 'omvang'. Om dit laatste gaat het [bei Bühler, *AM*] echter niet. Het is steeds de omvang van iets anders dan het geïntendeerde object, die tot bewustzijn zou komen. (Stutterheim 1941: 568)

Zwar ist damit der 'Sphären'-Begriff noch nicht vollkommen disqualifiziert – Stutterheim erkennt explizit die (anachronistisch ausgedrückt) 'psychologische Realität' des Sphärenbewusstseins bei den Probanden der denkpsychologischen Experimente Bühlers, Stähliens, u.a. an – dies habe jedoch nichts zu tun mit der 'quantitativen' Kategorie 'Umfang' im logischen Sinne von Extension:

Het lijkt ons echter niet aan twijfel onderhevig, dat die sferen in het bewustzijn kwalitatief zijn bepaald, dat de zuiver kwantitatieve term 'omvang' uit de logica niet geschikt is om het essentiële ervan te typeren. (Stutterheim 1941: 569)

Für Stutterheim ist mit der Bestimmung des Sphärenbegriffs als qualitative Kategorie jegliche 'Umfangs'-bezogene Deutung der 'Sphärenmischung' und -'deckung' in der Metapher, wie Bühler sie am Doppelfiltermodell erläutert hatte, ausgeschlossen, da dies ja wieder 'quantitative' (d.h. nach Stutterheims Ansicht irrelevante) Aspekte ins Spiel bringen würde. Die von Bühler als Verdeutlichung seines 'Modellgedankens' intendierte 'einfachste technische Analogie' wird also als irreführend bzw. über vereinfachend verworfen.

Het is trouwens niet in te zien, hoe door het vermengen of het op elkaar schuiven van twee slechts kwantitatief bepaalde grootheden iets zo subtiel kwalitatief bepaalds als de metaphor te voorschijn zou kunnen komen. (Stutterheim 1941: 569)

Um den 'Sphären'-Begriff weiter zu testen, nimmt Stutterheim im Folgenden Bühlers *Hölzlekönig*-Beispiel genau unter die Lupe. Mit vorbildlichem Takt und Fairness zitiert er die relevanten Textpassagen aus der *Sprachtheorie* und erläutert sein eigenes Verständnis in laufender Übersetzung. Am Ende kommt er zu der Schlussfolgerung, dass Bühlers Sphärenbegriff nie und nimmer logisch definiert sein kann:

Hier wordt dus gesproken van de begripssfeer 'koning'. Dit is nu blijkbaar niet 'de sfeer waartoe het behoort', want dan zouden wij 'staatshoofd' (zie het door Bühler genoemde voorbeeld 'paard') of ook 'staat' [...] verwachten. Evenmin is

het het begrip ‘omvang’ uit de logica, want dan zou er mee bedoeld worden: ‘alle soorten koningen en alle concrete koningen’. Er blijft hier niets anders te concluderen, dan dat de sfeer een geheel is van eigenschappen, van kenmerken. En slechts enkele van die kenmerken hebben iets te maken met een genus proximum en met differentiae specificae, kortom met die van een logisch begrip. Wij staan hier dicht bij wat in Erdmann’s woord-theorie ‘Nebensinn und Gefühlswert’ wordt genoemd. De sfeer van een begrip is dat begrip zelf in de ruimste zin, als begripskern tot en met de verste gevoelsperipherie. (Stutterheim 1941: 570)

Spekulativ (und anachronistisch) ließen sich diese Anmerkungen vielleicht als Vorwegnahme des Wittgensteinschen ‘Familienähnlichkeiten’-Konzepts oder des ‘Prototypen’-Begriffs der kognitiven Psychologie interpretieren, aber was Stutterheim betrifft, so sieht er in der unkontrollierten Vermengung logischer, semantischer und psychologischer Bestimmungen keinen theoretischen Vorteil. Vor allem gibt es keine Instanz, welche die Sphärenzuordnung erklärt, auf der das Verstehen ja beruhen soll – jede solche Zuordnung lässt sich immer nur a posteriori motivieren:

In een bepaald geval behoort ‘koning’ tot de sfeer ‘staatshoofd’ of ‘staat’, in een ander geval tot de sfeer van het ‘verhevene’. Dat deze opvatting met betrekking tot de bovenbedoelde metaphoor echter onmogelijk is, spreekt vanzelf. Het in dit verband typisch koninklijke komt immers eerst tot het bewustzijn, nadat van de sfeer van ‘koning’ een gedeelte is afgedekt. (Stutterheim 1941: 571)

Nach Ausführungen zu Problemen bei der Anwendung des Sphärenbegriffs in Bezug auf Metonymien kommt Stutterheim zu der Schlussfolgerung, dass das Konzept der ‘Begriffssphäre’ in der bis dahin erreichten theoretischen Fassung zur Weiterentwicklung der Metapherntheorie nicht weiter helfe (wie auch in der eingangs zitierten Gesamtfolgerung Nr. XI (1982: 657): ‘[zo het begrip ‘sfeer’] wil bijdragen tot het oplossen van de problemen, welke met de metaphoor in verband staan, en zo het noodzakelijk wil zijn voor een wezensbeschrijving van dit verschijnsel, [heeft het] een revisie ten zeerste nodig’ (1982: 574). Im Anschluss hieran konzentriert sich Stutterheim auf die Analyse der Worttheorie Anton Reichlings, die seiner Meinung nach dem Sphärenkonzept überlegen ist und daher auch die Metapherntheorie weiter bringen kann (1982: 574-89; 657).

3. Metapher und ‘Begriffsbereiche’ (conceptual domains)

Für die kognitive Metapherntheorie der Lakoff-Schule, wie sie sich seit den 1980er Jahren entwickelt hat,⁸ ist nicht mehr das denkpsychologische Konzept der

⁸ Eine auch nur annähernd vollständige Literaturliste hierzu zu geben, ist im Rahmen des Artikels unmöglich: als wichtigste Publikationen seien nur genannt: Lakoff & Johnson 1980/2003, 1999; Lakoff 1987, 1993; Johnson 1987; Lakoff & Turner 1989; Fauconnier & Turner 2002; Kövecses 2002; Gibbs 2008.

‘Sphäre’ relevant; stattdessen spielt der ‘konzeptuelle Bereich’ oder ‘Begriffsbereich’ (*conceptual domain*) eine zentrale Rolle. In dem Aufsatz ‘The contemporary theory of metaphor’ hat Lakoff den fundamentalen Status des *domain*-Begriffs für die kognitive Metapherdefinition deutlich gemacht:

Metaphors are mappings across conceptual domains. Such mappings are asymmetric and partial. Each mapping is a fixed set of ontological correspondences between entities in a source domain and entities in a target domain. When those fixed correspondences are activated, mappings can project source domain inference patterns onto target domain inference patterns. (Lakoff 1993: 245)

Die kognitive Metaphernanalyse bezieht ihre Attraktivität für viele Theoretiker aus dem Anspruch, die hohe Produktivität bestimmter Metapherntypen, z.B. in Idiomen, umgangssprachlichen Formulierungen, in der Poesie und selbst in den Wissenschaften aus den systematischen Abbildungsrelationen (und auf ihnen aufbauenden Inferenzmöglichkeiten) zwischen einer relativ kleinen Anzahl von *source domains* und einer hohen, ggf. sogar unbegrenzten Zahl von *target domains* abzuleiten.⁹ Daher ist der epistemologische Status des *domain*-Begriffs für sie zentral. Umso mehr muss es überraschen, dass es von den Hauptvertretern der Theorie (Lakoff, Johnson, Turner) hierzu kaum ausführliche Diskussionen gibt. Die intensivste Diskussion des wissenschaftstheoretischen Status von *domain* findet sich bei William Croft (2003), der darauf hinweist, dass *domains* nicht als logisch-taxonomische Bereiche aufzufassen sind (ähnlich wie Stutterheim dies für die Sphärenordnungen gezeigt hat (1941: 558-567): ‘The relation between an abstract domain and the basic domain [= target and source domains] it presupposes is not a taxonomic relation [...]. It is a relationship of concept to background assumption or presupposition’ (2003: 167). Als Beispiel führt er die bei Lakoff & Johnson häufig zitierte Metaphorisierung des Konzepts ‘Liebe’ an, etwa in den Ausdrücken *Their marriage is on its last legs* und *Her selfishness killed the relationship*, die sich auf die ‘konzeptuellen Metaphern’ LOVE IS A BODILY STATE und LOVE IS LIFE zurückführen lassen:

Of course, LOVE IS A BODILY STATE and LOVE IS LIFE are metaphors coherent with each other, since bodily states presuppose the notion of life. However, the metaphors cannot be lumped together under something like “love is a living thing,” since there are many other aspects of living things that are not metaphors for love, specifically those associated with the body (bodily activities, such as spitting, sweating; or the body itself, e.g. its parts, etc.). (Croft 2003: 187)

Croft kommt daher zu dem Schluss, dass die kognitive Definition der Metapher als Abbildungsrelation zwischen Konzeptbereichen für viele Metaphern nicht

⁹ Siehe Lakoff & Johnson 1980: 7-9; Taylor 1995: 136-8; Kövecses 2002: 108-38; Croft & Cruse 2004: 197.

ausreichend ist, da zusätzlich der Rekurs auf Kontextwissen möglich und nötig ist (was bereits Bühler anerkannt hatte).¹⁰ Noch weiter gehen deixissemantische und relevanztheoretische Ansätze zur Metapherdefinition, wie etwa die von Stern (2000) und Sperber & Wilson (1995 und 2008), die das Kontextwissen grundsätzlich als bedeutungskonstitutiv ansehen und daher weitgehend auf den *domain*-Begriff in der Metaphernanalyse verzichten.¹¹

4. Schlussfolgerungen

Es soll hier, wie bereits betont, nicht darum gehen, Stutterheim, Bühler, oder welche anderen historischen Sprachtheoretiker auch immer, als ‘Kronzeugen’ für oder gegen Positionen in aktuellen Debatten der kognitiven Linguistik zu beschwören, sondern darum, ihre Fragestellungen und Argumente überhaupt einmal ernst zu nehmen und damit ggf. neue Perspektiven auf Probleme in heutigen Debatten zu gewinnen. Hierzu gehört allerdings die grundsätzliche Anerkenntnis, dass aus früheren Frage- und Problemstellungen zu lernen ist, was bei einigen stärker dogmatischen Flügeln der kognitiven Metapherntheorie allerdings nicht immer vorausgesetzt werden kann.¹² Stutterheim selbst ist hier in seinem argumentativen Gestus Vorbild, insofern er sich darum bemüht, den von ihm für die Metapherdefinition verworfenen Sphärenbegriff und Bühlers Argumente für diesen zunächst einmal ‘nachvollzuziehen’, um sie auf sicherer Basis kritisch reflektieren zu können. Er erkennt das ‘Sphärenbewusstsein’ als Erklärungsmodell der Denkpsychologie durchaus an, spricht ihm jedoch den logisch-semantischen Charakter (als Äquivalent von Extension) ab, den Bühler ihnen auch noch zuspricht. Als logisch-semantisch definierte Phänomene sind aber auch die ‘Begriffs-’ oder ‘Konzeptbereiche’ à la Lakoff ebenso wie die in der prä-Metaphors we live by-Ära aus der ‘strukturellen Semantik’ bekannten, ‘Bedeutungs-’ oder ‘Begriffssfelder’ problematisch¹³ und zwar aus ähnlichen Gründen wie Bühlers ‘Begriffssphären’: für sie alle wird der Anspruch erhoben, dass sie zugleich psychologisch real/präsent und eine hinreichende Grundlage für die Bedeutungsbeschreibung seien. In der letzteren Perspektive betrachtet, erscheinen *Begriffsphären*, -felder, oder -bereiche manchen Theoretikern soweit ontologischen, taxonomischen oder thesaurischen Systemen

¹⁰ ‘[...] the correct literal or figurative interpretations of the elements of sentences is [sic] not decidable from the elements of the sentences themselves. The domain in which a predication is interpreted can be determined by context’ (Croft 2003: 199).

¹¹ Siehe Stern 2000: 178-9; Sperber & Wilson 1995: 235-7, 2008: 101-3.

¹² Siehe die Versicherungen Lakoffs und Johnsons, einen absolut ‘revolutionären’ Bruch in der Geschichte der Metaphern- und Bedeutungstheorie (und Philosophie) bewirkt zu haben, der mit 2000 Jahren fehlgeleiteter ‘objektivistischer’ oder ‘subjektivistischer’ Erkenntnistheorie bricht (siehe z.B. Lakoff & Johnson 1980/2003: 185-225; 1999: 122-29; Lakoff 1993: 202-5).

¹³ Siehe Kittay’s kritische Diskussion und Differenzierung des semantischen Feldbegriffs in der Metapherntheorie (Kittay 1987: 249, 256).

ähnlich, dass sie versuchen, aus ihnen die supponierten Bereichs-‘Mischungen’ oder -‘Abbildungen’ aus ihnen logisch abzuleiten: so behandelt z.B. Lakoff die Abbildungsrelationen zwischen *source domains* und *target domains* als logisch zwingende Schlüsse (‘entailments’).¹⁴ Mit dem darin impliziten Anspruch ist aber jede Metapherntheorie überfordert: ihr Gegenstand, der seit Aristoteles als zentrales Mittel sprachlicher (und konzeptueller) Kreativität anerkannt ist, wird so zu einem Ableitungsresultat degradiert, das sich, wenn man nur die richtigen *domains* zugrunde legt, scheinbar ‘unfehlbar’ vorhersagen lässt.

Dabei liegt ironischerweise allen den genannten Ansätzen selbst überdeutlich ein Metapher zugrunde, egal ob es sich um (Begriffs-)‘Sphären’, ‘Felder’ oder ‘Bereiche’ handelt: die eines umgrenzten zwei oder dreidimensionalen Raumes. Auch hier hatte Stutterheim bereits die Nase vorne: ‘Het interpreteren van het begrip ‘metaphoor’ is een interpreteren van metaphoren’ (1941: 657). Zwar ist eine wissenschaftliche Kategorie nicht schon deshalb disqualifiziert, weil sie eine Metapher ist, aber die kritische Reflexion auf ihren metaphorischen Status dürfte kaum schaden. Auch hier lässt sich von Stutterheim lernen.

Bibliografie

- Aristoteles (1994). *Poetik. Griechisch/Deutsch*. Übersetzt von Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Ph. Reclam jun.
- Aristoteles (1995). *Rhetorik*. Übersetzt von Franz G. Sieveke. München: Willhelm Fink/UTB.
- Bree, Cor van (1995). ‘Cornelis Ferdinand Petrus Stutterheim: Amsterdam 21 mei 1903 – Oegstgeest 22 juni 1991’. *Jaarboek van de Maatschappij der Nederlandse Letterkunde te Leiden* 1993-1994, 149-160. Leiden: Maatschappij der Nederlandse Letterkunde.
- Brekle, Herbert E. (1988). ‘Bühlers “Gesetz der Abdeckung” – ein Ansatz für eine dynamische Stereotypsemantik. In: Achim Eschbach (eds.). *Karl Bühler’s Theory of Language*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 173-182.
- Bühler, Karl [1934] (1982). *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Gustav Fischer.
- Camhy, Daniela G. (1980b). *Karl Bühlers Sprachtheorie*. Diss. Graz.
- Croft, William (2003). ‘The role of domains in the interpretation of metaphors and metonymies’. In: René Dirven & Ralf Pörings (eds.). *Metaphor and metonymy in comparison and contrast*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 161-205.
- Croft, William & D. Alan Cruse (2004). *Cognitive linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.

¹⁴ Lakoff & Johnson 1980/2003: 87-105, 156; Lakoff 1993: 217, 222-225; siehe dazu kritisch Musolff 2004: 31-35.

- Daalder, Saskia (1991). 'Het onderscheid tussen taalgebruik en taalbeschouwing: een leerstuk van de structuralistische linguïstiek'. In: Jan Noordgraaf & Roel Zemel (red.). *Accidentia: taal- en letteroefeningen voor Jan Knol*. Amsterdam: Stichting Neerlandistiek VU, 45-56.
- Daalder, Saskia & Andreas Musolff (2011). 'Foundations of pragmatics in functional linguistics'. In: Wolfram Bublitz & Neal Norrick (eds.). *Foundations of pragmatics*. Berlin/New York: W. de Gruyter, 229-260.
- Ehlich, Konrad (1996). 'Sprache als System versus Sprache als Handlung'. In: Marcelo Dascal, Dietfried Gerhardus, Kuno Lorenz & Georg Meggle (eds.). *Sprachphilosophie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband. Berlin/New York: W. de Gruyter, 952-963.
- Eschbach, Achim (1988). 'Karl Bühler und Ludwig Wittgenstein'. In: Achim Eschbach (eds.) *Karl Bühler's Theory of Language*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 385-406.
- Fauconnier, Gilles & Mark Turner (2002). *The way we think: Conceptual blending and the mind's hidden complexities*. New York: Basic Books.
- Gibbs, Raymond W. (ed.) (2008). *The Cambridge handbook of metaphor and thought*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hörmann, Hans (1978). *Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hülzer, Heike (1987). *Die Metapher. Kommunikationssemantische Überlegungen zu einer rhetorischen Kategorie*. Münster: Nodus Publikationen.
- Hülzer-Vogt, Heike (1989). *Karl Bühler (1879-1963) und Wilhelm Stählin (1883-1975): Psychologische Fundamente der Metapherntheorie im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts*. Münster: Nodus Publikationen.
- Hülzer, Heike (1991). *Kippfigur Metapher – metaphernbedingte Kommunikationskonflikte in Gesprächen. Ein Beitrag zur empirischen Kommunikationsforschung*. 2 Vols. Münster: Nodus Publikationen.
- Hutton, Christopher M. (2001). 'Cultural and conceptual relativism, universalism and the politics of linguistics. Dilemmas of a would-be progressive linguistics'. In: René Dirven, Bruce Hawkins & Esra Sandıkçıoglu (eds.). *Language and ideology*. Vol. I: *Theoretical cognitive approaches*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 277-296.
- Jäkel, Olaf (1999). 'Kant, Blumenberg, Weinrich. Some forgotten contributions to the cognitive theory of metaphor'. In: Raymond W. Gibbs & Gerard Steen (eds.): *Metaphor in Cognitive Linguistics*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 9-27.
- Johnson, Mark (1987). *The body in the mind: The bodily basis of meaning, imagination, and reason*. Chicago: University of Chicago Press.
- Kamp, Rudolf (1977). *Axiomatische Sprachtheorie. Wissenschaftstheoretische Untersuchungen zum Konstitutionsproblem der Einzelwissenschaften am Beispiel der Sprachwissenschaftstheorie Karl Bühlers*. Berlin: Duncker & Humblot.

- Kittay, Eva Feder (1987). *Metaphor: Its cognitive force and linguistic structure*. Oxford: Oxford University Press.
- Koerner, E.F. Konrad (1990). 'On 'Unrewriting the History of Linguistics''. In: Hans-Josef Niederehe & Konrad Koerner (eds.). *History and historiography in linguistics*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 63-75.
- Kövecses, Zoltán (2002). *Metaphor: A Practical Introduction*. Oxford: Oxford University Press.
- Lakoff, George (1987). *Women, fire, and dangerous things: What categories reveal about the mind*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Lakoff, George (1993). 'The contemporary theory of metaphor'. In: Andrew Ortony (ed.). *Metaphor and thought*. 2nd ed. Cambridge: Cambridge University Press, 202-251.
- Lakoff, George & Mark Johnson (1980/2003). *Metaphors we live by*. Chicago: University of Chicago Press
- Lakoff, George & Mark Johnson (1999). *Philosophy in the flesh: The embodied mind and its challenge to Western thought*. New York: Basic Books.
- Lakoff, George & Mark Turner (1989). *More than cool reason: A field guide to poetic metaphor*. Chicago/London: University of Chicago Press.
- Leezenberg, Michiel (2001). *Contexts of metaphor*. Amsterdam: Elsevier.
- Musolff, Andreas (1990). *Kommunikative Kreativität. Karl Bühlers Zweifelderlehre als Ansatz zu einer Theorie innovativen Sprachgebrauchs*. Aachen: Alano.
- Musolff, Andreas (1993). 'Karl Bühler's and Alan Gardiner's concepts of metaphor in the context of their theories of speech and language'. *Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft* 3, 255-272.
- Musolff, Andreas (2006). 'Metaphor scenarios in public discourse'. *Metaphor and Symbol* 21.1, 23-38.
- Nerlich, Brigitte & David D. Clarke (1996). *Language, action, and context. The early history of pragmatics in Europe and America, 1780-1930*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Noordegraaf, Jan (2000). 'Oude meesters: C.F.P. Stutterheim en de taalkunde'. In: *Van Hemsterhuis tot Stutterheim. Over wetenschapsgeschiedenis*. Münster: Nodus, 158-186.
- Schmitter, Peter (1986). 'Fortschritt. Zu einer umstrittenen Interpretationskategorie in der Geschichtsschreibung der Linguistik und der Semiotik'. In: Klaus D. Dutz & Peter Schmitter (Hrsg.). *Geschichte und Geschichtsschreibung der Semiotik: Fallstudien*. Münster: MAKS Publikationen, 39-73.
- Schmitter, Peter (1991). 'Zurück zum Historismus? Bemerkungen und Daten zu einigen gegenwärtigen Tendenzen in der Historiographie der Linguistik'. In: Elisabeth Feldbusch et al. (Hrsg.). *Neue Fragen der Linguistik*. Akten des 25. Linguistischen Kolloquiums Paderborn 1990. Tübingen: Niemeyer, Vol. 1, 23-30.
- Schmitter, Peter (2003). *Historiographie und Narration. Metahistoriographische Aspekte der Wissenschaftsgeschichtsschreibung der Linguistik*. Tübingen: Narr.

- Stählin, Wilhelm (1919). ‘Zur Psychologie und Statistik der Metaphern. Eine methodologische Untersuchung’. *Archiv für die gesamte Psychologie* 31, 297-425.
- Sperber, Dan & Deirdre Wilson (1995). *Relevance. Communication and cognition*. Oxford/Cambridge, Mass.: Blackwell.
- Sperber, Dan & Deirdre Wilson (2008). ‘A deflationary account of metaphors’. In: Gibbs (ed.), 84-104.
- Stern, Josef (2000). *Metaphor in Context*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Stutterheim, C[ornelis] F[erdinand] P[etrus] (1937). ‘Psychologische interpretatie van taal-verschijnselen. (Een immanente critiek)’. *Nieuwe Taalgids* 31: 259-271.
- Stutterheim, C[ornelis] F[erdinand] P[etrus] (1941). *Het Begrip Metaphoor. Een taalkundig en wijzgerig onderzoek*, Amsterdam: H. J. Paris.
- Taylor, John R. (1995). *Linguistic categorization*. 2nd ed. Oxford: Oxford University Press.
- Vonk, Frank (1992). *Gestaltprinzip und abstraktive Relevanz. Eine wissenschaftshistorische Untersuchung zur Sprachaxiomatik Karl Bühlers*. Münster: Nodus.